

Kampfe zuschaute, und eilten mit ihrer Beute auf Umwegen über die Berge der Stadt zu. Ein Triumphgeschrei meldete den Streitern das Geschehene, die Blankenburger zogen fröhlich vom Felde ab und die Schwarzaer verfolgten dieselben erbittert bis vor die Mauern der Stadt, die ihnen wider Willen Umkehr geboten.

Erhitzt und von Schweiß triefend, wurde nun der Esel in seinen schönen, neuen Stall gebracht und durch starke Wehr gegen einen Überfall gesichert. Wohlbefriedigt über diesen Ausgang legten die tapferen Blankenburger ihr müdes Haupt zur Ruhe, nachdem der Pfarrer sie gesegnet und sie ihrer Siegesfreude in einem frommen Lobgesange Ausdruck gegeben hatten.

Leider sollte das Glück der Blankenburger nicht lange dauern, denn als sich am andern Morgen die ganze Bürgerschaft und viele Leute der Umgegend versammelten, um durch eine feierliche Messe die neue Eselswallfahrt gebührend einzuweihen, fand man den durch so viel Blut mühsam errungenen Esel als eine Leiche in seinem schönen, neuen Stalle; die Entführung hatte ihn übermäßig ermüdet und so seinen Tod herbeigeführt. Da wollte wenigstens jeder Blankenburger noch eine Reliquie von dem Wundertiere haben, und so wurde der tote Esel in viele kleine Stücke gehauen und unter die Bürgerschaft verteilt; besser wäre es freilich gewesen, wenn sie das edle Tier ausgestopft und als heilige Reliquie dauernd aufbewahrt hätten.

### Kloster Steinfeld bei Altenahr.

Ein reicher, mächtiger und für seine Zeit fast gelehrter Ritter, Graf Sibodo von Hochsteden in Altenahr, schaute gern heiligen Handlungen zu. Als er einst bei der Taufe eines Kindes zugegen war, fragte er seinen Hofmeister, ob man ihn (den Ritter) bei seiner Taufe auch mit dem heiligen Kreuze bezeichnet habe? Jener bejahte es. Da äußerte er, daß er es also nicht mehr nötig habe, sich selbst noch immer damit zu segnen, und von der Zeit an unterließ er den christlichen Gebrauch.

Wenige Wochen nach dieser Unterredung meldete sich bei dem Grafen ein junger, stattlicher Mann, Lespion, welcher versicherte, viele Länder gesehen zu haben. Der Graf bedurfte gerade eines Dieners und nahm den Mann, der sehr gewandt zu sein schien, in seine Dienste. Er bereute es auch nicht, denn der Diener zeigte in allen Fällen Entschlossenheit und eine